

**Streifame Frauen.**  
(Zu drei Bildern.)



Das Kochen, Waschen und das Weben  
Die manchen Frauen nicht gegeben.  
Die sehr Modernen wollen eben  
Nicht immer so am Boden stehen.  
Sie wollen frei empvor sich heben.



Hoch, sie immer höher streben,  
Als macht'ne Weibchen herrschen, leben.  
So, daß alle Männer leben.  
Freudlich in es, wenn Dämonen  
Selbst Matrone nicht verstehen.



Sie, die unten harmlos schlüßen,  
Auf des Erredens Wahn zu setzen.  
Wo der Leidenschaft sie leben,  
Doch, sie immer höher streben.  
Und auf stolzer Höhe sie räumen  
Und sich nach dem Boden sehnen.

— Ein Hindernis. „Warum  
hat denn der noch so rüstige Photo-  
graph Euhmann sein Geschäft auf-  
gegeben?“  
„Ja wissen S': daran ist nur seine  
rote Nase schuld; die wurde durch die  
schmerz Wein, die er alle Tage  
trank, intensiv leuchtend, daß er das  
mit in der Dunkelkammer alle Plac-  
ten verbrät.“

**Im Omoarat.**

(Oberbayerische Mundart.)

Im Dorfwirtschaftshaus, zum schwarzen  
Hof.  
Am Abend wolkentripat,  
Da halt da Burgamoosia no  
An ganz gehonaa Rat.

Was Wunders is aa, marum s' henn  
Verat'n gar so hoch?  
An neu'n Lehrer hab'n s' ericht kriegt,  
Wo hirt' und worn niz woag.

Jah hat die arme O'moa do erschit  
Mit groß'n Geldaufwand  
A ganz a neue Karten lauft  
Von schöna Baperland.

Und möcht net dieser Kerl no aa,  
Mit sein laudumma G'richt,  
A zwote Karten angeschafft hab'n,  
Auf der Europa is?

„A so a Opfer“, moant da Schmid,  
„Is jah für uns viel s' schmar,  
Künftig möcht da O'moaizet mehra Geld  
Und b' Geldsack jan so laar!“

Peresch kummt dos Vieh und nacha b'  
Schul!  
So, moan i, is dos Recht!  
Die andern stumma alle bei  
Und halt'n jah dran fest.

Da Wirt, dem's Joh z' lang dauern  
tunt,  
Rifcht si in 'n O'moarat nei;  
Der macht der Sigung dal a End  
Und sagt: „I stum ent bei!“

I möcht grad wiff'n, woas a O'moa  
A solche Karten frummt!  
Wer woag, ob je von uns're Suab'n  
Wer nach Europa kummt?“

**Ans der guten alten Zeit.**



Landwehrhauptmann (von  
Beruf Lederpuh = Fabrikant): „Saf-  
telhuber, warum hoast Dei Helm nit  
puht!“

Soldat Sadelhuber: „Mei  
Helm hob i puht; aber kann i ber-  
für, wenn Dei oll Lederpuh niz  
taugt.“

**Shakespeare auf dem Lande.**

Von einer Schmiere wurde Dithello  
gegeben. Die Handlung hatte die  
Stelle erreicht, wo Dithello Desde-  
mona nach dem Taschentuch fragt.  
„Desdemona“, schreit der Mohr,  
„wo ist das Taschentuch?“  
Keine Antwort.  
Lauter: „De- De- Desdemona,  
wo ist das Taschentuch?“  
Keine Antwort.  
Noch lauter: „De- Desdemona,  
ich befehle dir, mir das Taschentuch  
zu geben!“

In diesem Augenblick ertönt aus  
dem Hintergrund eine massive fette  
Stimme: „Mach doch ta dummes  
Zeug, Schorffel. Puh bei Nos an  
de Aermel und loß die Vorstellung  
weitergehn.“

**Fatale Frage.**



„Nun sage bloß, Mensch: welcher  
Esel hat Dich denn rasiert?“  
„Bitte sehr — ich rasierte mich  
selbst!“

**Zu viel verlangt.**



Wackisch: Wie, für mich ist  
kein postlagernder Brief da? Nun, da  
fächeln Sie mir doch wenigstens einen  
schreiben können.

**Aus dem Affenlaude.**



Gorilla = Räuber: „Günde  
hoch!“



Der Kafferkallene: „Knü-  
pel weg!“

**Anficht'n.**

A Fremder sitzt im Wirtschaftshaus,  
Will grad ans Essen geh,  
Da schmaukt ne'ndran a Bauer  
Beim Köffel'n, 's is net schön.“

Da Appetit vom Stadtkrad  
Is da aa soo warbei;  
Er schmecht davo' do Was'l  
Und schreit 'n Wirt her glet.

Der kumt schö q'matti eini,  
Lafst sich verzäh d' Köchschit  
Und sagt drauf mehr für sich hin  
Mit grantig'n Gesicht:

A woach net, was d' Stadtkrad  
Für dumme Anficht ham;  
Bem's oam so schmecht, na laaft mit  
Im Mund as Wasser s'amm.“

**Stoffenker.**



Gott sei gelobt; mit dem Kochen  
wäre ich fertig, wenn es man auch  
erst gegessen wäre!

**Das treue Faktotum.**

Der Kaufmann Ignatius Knöpfle  
war noch spät abends im Kontor be-  
schäftigt. Er unterschrieb alle die  
Briefe, die sein getreues Faktotum  
Damianus Feller tagsüber abgefaßt  
hatte. Und jetzt mußten sie noch ge-  
stempelt werden.

Da stöhnt Herr Ignatius Knöpfle  
laut auf und fällt infolge eines Herz-  
schlages tot vom Sessel.

Den Damianus Feller aber verließ  
seine Geistesgegenwart nicht; die un-  
terschriebenen Briefe mußten doch  
fort. Und so schrieb er nur nach län-  
gerem Sinnen hinter die Unterschrift  
seines vereinigten Herrn: „Poststrik-  
tum: Vor einer halben Stunde wur-  
de ich unerwartet vom Schläge ge-  
rührt und starb.“

**Modern.**



Ich begreife nicht, wie dieser über-  
spannte Dichter da drüben so berüht  
werden konnte!  
Begreifen? Wie's heut' halt geht!  
Zuerst ist er hoch erschöpft und  
jetzt hoch geschäpft!

— Druckfehler. Während er  
mit ihr durch den Saal walzte, brüde-  
te er sie zärtlich in sich und stützte  
ihre unglückliche Knie in den das ros-  
sige Ohr.

**Der Frühlingsblätter.**

Von grauen Wolken trüb und schwer,  
Ist dich verhängt der Himmel.  
Erst einzeln, doch dann mehr und mehr,  
Gar bald ein dicht Gewimmel,  
Fällt hernieder aus Luft ger. Söh  
Ganz lautlos still der erste Schnee  
Rings auf die Erde nieder,  
Denn Winter wird es wieder.

Ein Dichtersmann blüht, weil es schneit,  
Ziefinnend durch die Schneiden  
Und denkt: Nun ist es hohe Zeit,  
Ein Lenzgedicht zu schreiben.  
Denn der erste Schnee laum lag,  
Da schneit der Mann vom Amtschlag,  
Von Knöpfen, Wäben, Zwiegen,  
Den Frühling zu begrüßen.

Wenn er den ersten Schnee erblickt,  
Den Frühling angedächten,  
Glaubt ihr, das ist total verrückt!  
Doch ist's zu früh mit nichten:  
Von Rebabation zu Rebabation  
Eilt nun der Vers viel Wochen schon,  
Und eh' er angenommen,  
Ist längst der Mai gekommen.

**Erster Gedanke.**



Sie: Ach Gott, Herz, wenn  
jetzt in diesem einsamen Wald ein  
Mann käme!  
Er: Das wäre gar nicht schlecht,  
den würde ich tüchtig anpumpen.

**Die drei Datteln.**

Ein junges Mädchen erhält von ih-  
rer Mama drei Datteln mit den  
Worten: „Wenn du die Früchte ge-  
essen hast, bring mir die drei Kerne,  
damit ich sehe, daß du sie nicht ge-  
schluckt hast.“

Nach einer Weile fragt Mama:  
„Nun, hast du die Datteln gege-  
sen?“

„Ja, Mama.“  
„Also gib mir die Kerne.“  
Die Kleine übergibt der Mama  
zwei Kerne. Mama erschrickt und  
fragt argwöhnlich nach dem dritten Ker-  
ne. Das Kind versichert, daß in den  
Datteln nur zwei Kerne waren, und  
daß es keinen Kern geschluckt habe.  
Die besorgte Mutter glaubt das je-  
doch nicht, sondern läßt sofort den  
Arzt holen, welcher dem Kinde Wö-  
fuhmittel und Brechmittel verord-  
net. Nachdem die verheerende Wir-  
kung dieser Medikamente vorbei ist,  
fragt die Kleine schüchtern: „So,  
Mama, darf ich jetzt die dritte Dattel  
essen?“

**Ein Schläner.**



Herr K.: Wissen Sie, meine Gmü-  
digke, warum ich meine Schwägerin  
nach dem Tode meiner Frau geheir-  
ratet?

Dame: Nein.  
Herr K.: Nun, damit ich nur  
eine Schwiegermutter habe.

— Auch ein Wunsch. Patient:  
„Ach, Herr Doktor, die Medizin  
nimmt sich halt gar so schlecht, ...  
läßt sich's denn nicht einrichten, daß  
sie a bißel nach Bier schmeckt?“

— Verwandtschaft. Bäuer-  
erin: „Seh'n Sie, gnä Herr, der  
Doch dort drüben ist noch von des-  
selben Kuh, von der Ihre Präulein  
Braub als Kind jeden Tag die Milch  
bekom.“

Herr (zu seiner neben ihm stehenden  
Frau): „Sehr erfreut, den lieben  
Mittwoch werden wir zu lernen.“

**Eine Gewissensfrage.**



Angeklagter: „Der Herr Staatsanwalt hat g'sagt, daß es er-  
schwerend is, weil ich bei hellstem Tag ein'broden hab', und 's letztemal  
hat er g'sagt, es is erschwerend, weil ich bei der Nacht ein'broden hab'!  
Ja, hoher Gerichtshof, wann soll denn der Mensch eigentlich eindrecken?“

— Bei der Schulprüfung. — Des Prohen Stolz. „Sie  
Lehrer: „Wozu dient die Haut der haben sich von Doktor Schlauroth un-  
Schüler: „Um das Fleisch zufam- terfuchen lassen, was hat denn die  
mengubalten.“ Diagnose ergeben?“  
„Lauter vornehme Krankheiten!“

**In junger Ehe.**



Junge Frau: „Sie, Leni, die Eier sind so schrecklich klein, ent-  
weder füllern Sie die Hühner schlecht, oder Sie nehmen die Eier von  
Hühnern zu bald weg!“

— Fächlernisse. „Sie haben eine Geflügelmähre eingetrich-  
tet? Ja, verleben Sie denn als ehe- maliger Zeitungsmensch etwas da-  
von?“

— Folgerichtig. A.: „Wie mich dieser Mensch behandelt hat; und  
ich habe doch zu ihm gesprochen wie ein Vater.“  
B.: „Jawohl, wie ein Vater! Und er hat sich leider diese Grobheiten  
nicht gefallen lassen.“

**Sanfte Ermahnung.**



„Aber, i bit', gnä' Herr, ich bin ja als Stütze der Hausfrau auf-  
g'nomm'n word'n!“

— Stoffmangel. „Der Ge- lantener Lumberfeld wird näch-  
stens in unserm Klub eine Sitzung  
abhalten.“  
„Na, da wird er nicht viel zu tun  
finden!“

— Auskunft. „Können Sie  
mir geben über Merig Weidenberg  
'ne gute Auskunft?“  
„Wie heißt qui? Wenn ich 'n  
Schulzeugnis geben sollte, so sagte  
ich: Betrogen gut.“

**Mißlie.**



Gast: „Aber Herr Wirt — das Beefsteak bleibt mir ja im hohen  
Lohn stecken!“  
„Em — darf ich Ihnen vielleicht etwas — Worte dazu bringen?“